



Verlag: Mitteldeutscher Verlag, Leipzig, D. 1934, 2. Aufl. (20. Aufl.)  
 Preis: 10 Pf. (1934) 13. August 1934  
 Einzelpreis 10 Pf. 13. August 1934

# Hitlerzeitung

Galle/Saale

Mittwoch, den 25. Februar 1942

## Botschaft des Führers zur Parteigründungsfeier

Das nationalsozialistische Parteiprogramm wurde zur These einer neuen und besseren Welt



### An historischer Stätte in München

München, 24. Febr. An historischer Stätte, im Festsaal des Hofbräuhauses am Platz in München, feierte am Dienstag die NSDAP den Tag der Parteigründung. Die Größe des Führers, der in diesem Jahre durch die Vorbereitungen für die endgültige Abrechnung mit den bolschewistischen plattformischen Weltbegriffen verbunden war, im Falle seiner Streifen den dem würdigen Tag zu werden, übertrug der Gauleiter des Traditionsreiches München-Dobruvener, Adolf Wagner.

Der Festsaal des Hofbräuhauses, der ohne jede Ausschmückung geblieben ist, bietet so das gleiche Bild wie am Tage der Programmerrichtung. An langen Tischen sitzen die Parteigenossen Kopf an Kopf. Die Wehrkraft im Raum und über in den Uniformen der Kampfformationen und der Mitglieder der Bewegung, viele aber tragen das Ehrenkleid des deutschen Volksgenossen. Unter ihnen steht man auch zahlreiche Gemeindeglieder. Die Kampflust und die Wehrkraft der Bewegung, viele aber tragen das Ehrenkleid des deutschen Volksgenossen. Unter ihnen steht man auch zahlreiche Gemeindeglieder. Die Kampflust und die Wehrkraft der Bewegung, viele aber tragen das Ehrenkleid des deutschen Volksgenossen.

Land zwischen den Feuern  
 Am Rande des Kriegsgeschehens liegt das Herrschaftsgebiet Ibn Sauds, das Königreich Arabien. Wohl hat England oft versucht, nach Arabien in die nationale Kampfbühne einzuziehen, stieß aber bei Ibn Saud auf arken Widerstand. Auf der anderen Seite der Arabien zwang die starken britischen Schiffschiffungen im Roten Meer, im Arabischen Meer und am Persischen Golf Ibn Saud zu einer Politik der Toleranz gegenüber England. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem bis dahin freundschaftlich verhandelnden Italien — wie gestern gemeldet — muß unter diesen Gesichtspunkten gesehen werden.

### Nordamerika in deutsch-japanischer Zange

Neue erfolgreiche U-Boot-Aktionen — Kalifornien von Japanern beschossen  
 Berlin, 24. Febr. Der neue große Erfolg deutscher Unterseeboote im Atlantik und an der amerikanischen Küste bedeutet langandauernd die Planmäßigkeit ihres Einsatzes gegen die lebenswichtigen Aufschubkräfte des Feindes. Wiederum wurden acht Schiffe mit insgesamt 60.000 BSH vor der USA-Küste und aus Ostkalifornien im Atlantik herabgeschossen und zerstört. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar wurde durch die planmäßige Kampftätigkeit unserer U-Boote ein weiterer großer Erfolg erzielt, der die amerikanische Küstengewässer ebenso wie normalen Seefahrtswegen außerordentlich knapp geworden ist. Die USA werden durch die planmäßige Kampftätigkeit unserer U-Boote ein weiterer großer Erfolg erzielt, der die amerikanische Küstengewässer ebenso wie normalen Seefahrtswegen außerordentlich knapp geworden ist.

### Amerikaner verlassen Indien

Washington, 24. Febr. Die Washingtoner Regierung hat, wie Daily Express' meldet, allen USA-Staatsbürgern im Bereich Indiens den Aufenthalt untersagt. Ein amerikanisches Konsulatsmitglied soll in einem nicht näher bezeichneten indischen Hafen die evakuierten Amerikaner aufnehmen.

### Krieg der Kapitänleutnants

„Der Krieg der Kapitänleutnants“ — so hieß einst während des ersten Weltkrieges der Kampf, den unsere U-Boote gegen England und seine Verbündeten führten. Das war damals ebenso wenig wie heute kein Krieg der von Admiralen nach genauem Kartenstudium unter peinlichster Abwägung des gegenseitigen Kräfteverhältnisses festgelegt wurde. Es war der Kampf, den junge Offiziere als Kommandanten einer der kleinsten Schiffseinheiten unserer Kriegsmarine ganz allein auf sich gehen mußten. Sie erhielten zwar ihr Operationsgebiet zugewiesen in den Gewässern um England, im Atlantik, im Mittelmeer, im Schwarzen Meer. Aber sie kämpften allein. Wenn sie die Vorpostenkette in der Deutschen Bucht, die flache Küste Flanderns oder den schützenden Hafen Cattaro in der Adria hinter sich gelassen hatten, waren sie Herren ihrer Entschlüsse.

Ihre Aufgabe war auf ihren wochenlangen Fernfahrten stündlich dieselbe: Vernichtung feindlichen Schiffsraums. Sie kämpften gegen gefährliche U-Bootsflotten und teufliche Minen, gegen heimtückische Wasserbomben und armierte Handelsdampfer, gegen überlegene Kriegsschiffe und raffiniert ausgelegte Netzsperrungen, gegen Wetter und Sturm — gegen alle das kämpften sie, die Kapitänleutnants, mit ihren tapferen Besatzungen. Hering, der als erster ein englisches Kriegsschiff versenkte und nachher vor den Dardanellen entscheidend in die Ereignisse eingriff, Weddigen, der in diesem Krieg durch einen tragischen Flugzeugunfall um sein Leben gekommene Arndt, Rose, Valentiner, Hasagen und wie sie alle hießen, das waren die Männer, die den „Krieg der Kapitänleutnants“ Tag für Tag und Nacht für Nacht führten.

Gegen Ende des ersten Weltkrieges wurde der Kampf immer schwieriger. Zu viel kostbare Zeit wurde durch die schwankende Haltung der deutschen Regierung in der Frage des uneingeschränkten U-Bootskrieges verlorengegangen. Das Geleitzugsystem mit seinen umfassenden Sicherungen und andere Abwehrmaßnahmen gestaltete den Angriff eines einzelnen U-Bootes immer gefährlicher und aussichtsloser. Noch schien der Schlüssel zu Erfolgen gegen diese Geleitzüge nicht gefunden.

Aber schon damals bewegte die deutschen Marinekreise das Problem der unmittelbaren Zusammenarbeit mehrerer U-Boote im Kampf gegen die Convoy. Fragatenkapitän Rose, der eine Denkschrift ausgearbeitet hatte, sollte der erste „Unterseebootsverbandes im Atlantik“ werden, als über Deutschland die November-Revolution von 1918 hereinbrach. Die Pläne verschwanden in einem Archiv.

Heute erleben wir wieder diesen Krieg der Kapitänleutnants. Wir kennen die Namen dieser Ritter der Tiefe, wie sie einmal ein Amerikaner bezeichnet hat, wir kennen ihre Taten. Bei jeder Meldung, die ihre Erfolge verkündet, verspüren wir, daß sie von dem alten U-Bootsgeist besetzt sind, der einst ihre Vorgänger den verzweifelten Kampf gegen die englische Blockade aufnehmen ließ. Heute allerdings drohen ihnen nicht mehr die „Todesbarriere“ zwischen Nordatlantik und der norwegischen Küste und die Netzsperrungen zwischen Gales und Dover, heute steht ihnen die ganze Küste vom Nordkap bis zum Golf von Biscaya als Ausgangspunkt ihrer erfolgreichen Operationen zur Verfügung. Heute können sie leichter als damals den Feind an der Gurgel packen und eine stärkere Kontrolle des Schiffsverkehrs nach England ausüben.

Noch mehr: Sie können taktisch zusammenarbeiten. Schon im Herbst des Jahres 1940 ließ ein Bericht des OKW erkennen, daß aus dem Zusammenwirken verschiedener U-Boots heraus die Vernichtung von ganzen Geleitzügen gelang. Und in diesen Tagen vernahmen wir, daß verschiedene U-Boote gemeinsame Angriffe auf westindische Inseln mit großem Erfolg durchführten. Wie einfach erscheint es auf den ersten Blick, wie schwierig ist die Durchführung! Setzt schon die Leitung eines kleinen Verbandes zur See nicht nur große Kenntnisse und rasche Entschlußkraft, sondern auch exakte

Am Rande des Kriegsgeschehens liegt das Herrschaftsgebiet Ibn Sauds, das Königreich Arabien. Wohl hat England oft versucht, nach Arabien in die nationale Kampfbühne einzuziehen, stieß aber bei Ibn Saud auf arken Widerstand. Auf der anderen Seite der Arabien zwang die starken britischen Schiffschiffungen im Roten Meer, im Arabischen Meer und am Persischen Golf Ibn Saud zu einer Politik der Toleranz gegenüber England. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem bis dahin freundschaftlich verhandelnden Italien — wie gestern gemeldet — muß unter diesen Gesichtspunkten gesehen werden.

Am Rande des Kriegsgeschehens liegt das Herrschaftsgebiet Ibn Sauds, das Königreich Arabien. Wohl hat England oft versucht, nach Arabien in die nationale Kampfbühne einzuziehen, stieß aber bei Ibn Saud auf arken Widerstand. Auf der anderen Seite der Arabien zwang die starken britischen Schiffschiffungen im Roten Meer, im Arabischen Meer und am Persischen Golf Ibn Saud zu einer Politik der Toleranz gegenüber England. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem bis dahin freundschaftlich verhandelnden Italien — wie gestern gemeldet — muß unter diesen Gesichtspunkten gesehen werden.

Am Rande des Kriegsgeschehens liegt das Herrschaftsgebiet Ibn Sauds, das Königreich Arabien. Wohl hat England oft versucht, nach Arabien in die nationale Kampfbühne einzuziehen, stieß aber bei Ibn Saud auf arken Widerstand. Auf der anderen Seite der Arabien zwang die starken britischen Schiffschiffungen im Roten Meer, im Arabischen Meer und am Persischen Golf Ibn Saud zu einer Politik der Toleranz gegenüber England. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem bis dahin freundschaftlich verhandelnden Italien — wie gestern gemeldet — muß unter diesen Gesichtspunkten gesehen werden.

Am Rande des Kriegsgeschehens liegt das Herrschaftsgebiet Ibn Sauds, das Königreich Arabien. Wohl hat England oft versucht, nach Arabien in die nationale Kampfbühne einzuziehen, stieß aber bei Ibn Saud auf arken Widerstand. Auf der anderen Seite der Arabien zwang die starken britischen Schiffschiffungen im Roten Meer, im Arabischen Meer und am Persischen Golf Ibn Saud zu einer Politik der Toleranz gegenüber England. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem bis dahin freundschaftlich verhandelnden Italien — wie gestern gemeldet — muß unter diesen Gesichtspunkten gesehen werden.

Manöver voraus, um wieviel hindernisreicher ist das alles bei U-Booten mit ihrer verhältnismäßig geringen Geschwindigkeit im Kampf gegen schnelle Torpedoboote als Bewehrung, mit ihrem leicht verletzlichen Druckkörper, der eine scharfe Auseinandersetzung mit Geschützen im Angriff auf einen Geleitzug verbietet, mit dem Zwang, plötzlich zu tauchen und damit die feste Verbindung zu den anderen Booten zu verlieren, und — trotzdem die im Verband gestellte Aufgabe zu lösen.

Wenn trotz dieser Schwierigkeiten zum ersten Male in diesem Krieg die gemeinsame Einsatz mehrerer U-Boote im Kampf gegen Geleitzüge und gegen wichtige Landziele zu einem hervorragenden Ergebnis führten, dann dürfen wir versichert sein, daß dieser Erfolg nicht von ungefähr kommt. Gerade die letzten Meldungen über die Versenkung zahlreicher Schiffe im Karibischen Meer unter vor der nordamerikanischen Küste lassen ebenso wie der Angriff eines japanischen Unterseebootes auf eine Petroleum-Raffinerie an der kalifornischen Küste erkennen, daß für die großen deutschen und japanischen U-Boote im Kampf gegen die westlichen Alliierten ein hervorragendes, gekennzeichnetes Ausbildung und eines vorzüglichen Materials auch die weit Entfernung von ihren Stützpunkten keine entscheidende Rolle spielt. So sind es die, die den Krieg von der Heimat weg an die Küsten Nordamerikas getragen haben, die schlagartig die schwierige Lage der USA infolge der langen Küsten aufzeigten. Daß dabei zahlreiche Erfolge in erster Linie der Gemeinschaftsarbeit mehrerer U-Boote zu danken sind, beweist unter anderem das der „Krieg der Kapitänsleutnants“ in diesem gewaltigen Ringen eine neue Form gewonnen hat. Er ist aus der Einzelunternehmung, die nach wie vor Bedeutung haben wird, herausgewachsen und zum gemeinsamen Unternehmen entwickelt worden als eine Waffe nicht nur gegen England, sondern jetzt auch gegen USA, die damit den Krieg vor ihren Toren haben.

### Die Boshaft des Führers

(Fortsetzung von Seite 1)

Abrechnung mit jener Verdrängung, die von den Nationalisten der plünderischen Welt bis in die Grundzüge des Strafs das gleiche Ziel verfolgt: Ausrottung der arischen Völker und Menschen.

Uns allen Nationalsozialisten und besonders auch meine ältesten Mitkämpfer und Mitkämpferinnen ist diese Gemeinschaft von Juden, Kapitalismus und Romantismus nicht Neues. So wie im Inneren unseres Landes vor, während und nach dem ersten Weltkrieg, so sind es auch heute nur Juden und immer wieder Juden, die für die Völkerverdrängung verantwortlich gemacht werden müssen.

Ein Unterschied besteht aber, wenn wir den heutigen Weltkampf mit dem Ende des Krieges der Jahre 1914—18 vergleichen. 1919 waren wir Nationalsozialisten ein kleines bündiges Volk, und die internationalen Feinde der Menschheit mit einer Vorkriegszeit, die die Welt in eine Welt, die durch diesen Krieg nicht die irdische Menschheit vernichtet, sondern der Erde ausgerottet werden wird. Was immer auch der Kampf mit sich bringt, aber nie länger er dauert, mag dies wird ich endgültiges Ergebnis sein, und dann erst, nach der Befreiung dieser Völker, wird über die lebende Welt eine lange Zeit der Differenzhandlung und damit des mühenreichen Kampfes kommen.

Ich bin daher heute mehr denn je im Glauben bei Euch meine alten Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen. Denn Ihr wart schon meine Anhänger, als — genau so wie heute — Nationalsozialist sein, nur Spier bringen ließ.

Ich bin aber auch an diesem Tage verbindlich noch mehr durchdrungen von der unerbittlichen Zuversicht und dem heiligen Glauben, daß der gewaltige Kampf, in dem wir heute stehen und der damals am 24. Februar 1920, aus diesem Saale, in dem Sie jetzt verhandelt wird, seinen Anfang nahm, nicht anders enden kann und nicht anders enden wird als unter eigener mühsamer Führung um die Nacht im Deutschen Reich. So wie in den damaligen langen Jahren die Voraussetzung unseren Kampf angeht hat, so wird die ihn jetzt endgültig gewinnen lassen. Was damals ein Vorkriegsprogramm war, ist schon heute die Taten einer neuen und besser werdenden Welt.

Nehmst daher meine Grüße, die ich durch den Pa. Adolf Wagner übermitteln lasse, so auf, als ob ich selbst in Eurer Mitte wäre. In meinen Gedanken bin ich in diesen Stunden ständig bei Euch.

pa. Adolf Hitler  
Kampfmartler, den 24. Febr. 1942.

Fast jeder Satz dieser Vorkunft, vor allem aber die Feststellung, daß die durch den vorzeitigen und außerordentlich schweren Winter unterbrochene Verdrängung des boscidenen Völkchens nun vorbereitet werde und die von unerbittlicher Zuversicht getragene Versicherung des Führers, daß dieser Kampf nicht anders enden werde als unter eigener mühsamer Führung um die Nacht im Deutschen Reich, nämlich mit dem Siege, ist tiefen Jubel aus.

Gaulteiler Wagner gedankt dann der Pa. Kerl, Hoffmann und Dr. Todt, schied er in einer hinreichenden Weise die weltanschauliche Größe der nationalsozialistischen Idee und gibt der unbändigen Siegeszuversicht des deutschen Volkes bewegten Ausdruck.

## Java von allen Seiten umzingelt

Weitere Erfolge in Burma und auf Sumatra — London gibt Niederlage zu

(Kabelmeldung unseres Vertreters)

TW Tokio, 24. Febr. Wie das japanische Kaiserliche Hauptquartier heute nachmittag bekanntgab, haben japanische Einheiten der Armee und Marine den Ring um Java geschlossen. Sie sind im Norden von Borneo, im Nordosten von Celebes, im Osten von Bali und im Westen von Sumatra Java näher gerückt.

Da sie auch den Indischen Ozean in diesem Teil völlig beherrschen, dürften die operativen Vorbereitungen für einen Angriff wohl nunmehr bald abgeschlossen sein. Die Holländer haben bereits die ganze Südhalbkugel Sumatras geräumt und sind mit etwa zehn Schiffe in einem kleinen weiten Gebiet geflohen, so daß der indonesische Delt bereits am Freitag in die Hände der Japaner fiel. Auch die bei Sumatra vorliegenden Truppen haben stärkere Verluste erlitten. Nach den letzten Meldungen bewegen sich die japanischen Streitkräfte aus drei Richtungen auf die Stadt zu.

Man geht an der Burmafrente der Vormarsch der Japaner unumstößlich weiter an. Die Engländer geben eine katastrophale Werbung der Erlangnis in Burma zu. Sie meldeten Diensttagabend, daß es den Japanern gelungen sei, weitere Verstärkungen zu landen. Weiter wird angegeben, daß die englischen Truppen sich jetzt hinter den Sittoung-Nuß zurückgezogen hätten.

Dieser Hinweis läßt erkennen, daß die über Sumatra in London einlaufenden Nachrichten aufreizen, daß nunmehr Lage verzweifelt gemordet ist. Die Regierung ist nach diesen Angaben bereits aus der Hauptstadt evakuiert worden. Wang im Stil der Semets fündigen die englischen Meldungen

an, daß Mangun ein einziger tiefster Schützling werden will. Derzeitigen zur Herdringung der Delepost um sein getroffen.

Die englische Regierung hat am Dienstag den Oberbefehl für Burma an den englischen Oberkommandierenden in Indien, Sir Alan Gortley, übertragen. Dieser Befehl, der offiziell bekanntgemacht wurde, ist vermutlich gleichbedeutend mit der Absetzung des bisherigen Oberbefehlshabers in Burma, General Dutton. General Gortley wurde im Januar als Nachfolger Bannells mit dem indischen Oberkommando betraut.

Das ist ein Beispiel dafür, daß die japanischen Siege im Pazifik unangenehm der Führungsinnen Abwärtsbewegungen einen außerordentlich starken Eindruck im Lager Schlangentailch gemacht haben, bezugnehmend auf japanische Militärkreise, daß sich in Bezugsetzung in der dritten Schlangentailch Kriegsepoche eine harte Militärbewegung gebildet hat. Diese Bewegung habe am Dienstag die Verbindung mit Schlangentailch aufgenommen und gleichzeitig den Widerstand angukonen einer Zusammenarbeit mit dem Ziele der Schaffung einer ostasiatischen Völkerföderation aufzugeben.

Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet große Erfolge des japanischen Marinegeschwaders, das in der Banka-Straße und den benachbarten Gewässern operiert. In drei Tagen wurden über 30 japanische Schiffe und ein großer Teil der flammend beladeten, über 500 Seemannen fielen in japanische Hände. Die Mehrzahl der feindlichen Schiffe befand sich auf der Fahrt von Singapur nach Java oder Australen.

## Ein überführter Bluffer

Auch Roosevelts Worte entbehren schon des bitteren Beigeschmacks nicht

Berlin, 24. Febr. Roosevelt hat schon einige Male den Krieg gewonnen — mit Reben im Kabinett. Jedermal aber ist seine Fingalage durch noch lärmendere Anführerungen. Die größte Wucherung der Welt ist in Vorbereitung, verifiziert der Welt am 28. Mai vorigen Jahres. Die Stärke der Atlantikflotte ist bedeutend vermehrt. An allen strategisch wichtigen Positionen seien bewaffnete Kräfte platziert. Roosevelts Rede war ein eitel Zuhilfenahme über den kommenden Krieg. Am 8. September vorigen Jahres eradierte er wiederum von den Waffen, die Tag und Nacht über die Meere schütten werden, um alle Länder der Welt auf die Vorbereitung, verifiziert der Welt am 28. Mai vorigen Jahres. Die mächtige Flotte der USA sei ständig im Wachen begriffen. Ein Krieg, so sollte man aus Roosevelts Erklärungen schließen, ist für die Vereinigten Staaten ein kleiner Spaziergang.

Jetzt hat er den Krieg auf beiden Seitenphären, aber die Sprache, die der Präsident heute führt, hat einen erheblich anderen Ton. Was er dem amerikanischen Volk zur Bekämpfung des Geburtenkrieges von Washington lautete, klang bitter. Wohlweislich verweigert er die Warnung, die Washington 1796 in seinem politischen Schluß-

ment überließ. Jeder erste Präsident der USA liebt die Bevölkerung an, sich niemals in die europäischen Konflikte einzumischen. In den Handlungen für andere Staaten zu spielen, ist für einen amerikanischen Präsidenten gegen diesen eindringlichen Rat, aber der absolute Mibergreif einer Außenpolitik und der Selbstführung nicht für heute lediglich das Einzelne, als ob man nicht noch eine Zeitlang Boden verlieren, und sei die Heberlegenheit im Kriegsmaterial noch nicht erreicht. Anzählungen, nehmen wir jeden Tag die amerikanische Presse, werden.

Es ist wohl nicht zweifelhaft, wie täglich den Zoll bezahlt, Deutschland und Japan oder die USA. Deutsche und japanische U-Boote haben es gerade in jüngster Zeit immer gründer als je, um es im Weltkriegs Krieg besteht ist. Das Ergebnis von 2 1/2 Monaten lautet für Washington: Aus dem Weltkampf verdrängt, die Wüstenlandschaft, die englische Presse, werden, die Passivität überwinden verifiziert, in den eigenen Dohelsgewässern v-droht. Die Drohpotenzmächte wünschen sich den fernen Roosevelt nicht anders als er ist; ein kleiner Einzelne, als ob man nicht noch eine Zeitlang Boden verlieren, und sei die Heberlegenheit im Kriegsmaterial noch nicht erreicht. Anzählungen, nehmen wir jeden Tag die amerikanische Presse, werden.

## Peru zwischen Scylla und Charybdis

USA beantworten Perus Hilfsgebet um die Forderung von Stützpunkten

(Drahmeldung unseres ständigen Vertreters)

CD. Buenos Aires, 24. Febr. In Regierungskreisen in Lima ist der Optimismus, der nach der Rio-Konferenz herrschte, neuerdings tiefem Pessimismus gewichen. Die Ergebnisse der letzten Zeit haben Bedeutung an der Möglichkeit der peruanischen Außenpolitik aufkommen lassen. Nachdem sich Peru auf der Rio-Konferenz für die Ende der USA entschieden hätte und hierfür einen Teil des belegten Gebietes von Ecuador übergeben.

Peru hat eine Küste von 2500 Kilometer Länge, an der theoretisch auso eine Landung jederzeit möglich wäre. 150 peruanische Kriegsmarine wurden im unpopulären Fall einer Landung modern ausgerüsteter Truppen nur eine geringe Rolle spielen. Unter diesen Umständen ist der Stützpunkt der Peru-Regierung an Washington zu erklären.

Peru hat um Waffenlieferungen für das Jahr gebeten, das auf 40.000 Mann erhöht worden ist, ferner um Ausrüstung für den Ausbau von Verteidigungsanlagen an der Küste. Das Weiße Haus hat Dille zugielet, jedoch gleichzeitig verlangt, daß die Häfen von Callao, Callao und Miraflores an modernen Flottenstützpunkten ausgebaut werden. Washington hat dabei durchblicken lassen, daß dieser Ausbau nicht nur im Interesse Perus notwendig sei, sondern daß die Stützpunkte auch den USA zur Verfügung stehen müßten. Peru befindet sich also gegenwärtig zwischen der Scylla hypothetischer japanischer Maßnahmen und der Charybdis, daß es den USA Stützpunkte zur Verfügung stellen soll. In verantwortlichen Kreisen Perus erhebt sich die banale Frage, ob die Regierung in Rio de Janeiro richtig handelte, als sie auf die Farte der USA und damit den möglichen Nachbarn mit Haut und Haaren verriet.

## Neues Pacht- und Leihabkommen

(Drahmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 24. Febr. Dem Dienstag wurde in London und Washington gleichzeitig bekanntgegeben, daß eine neue Pacht- und Leihabmachung zwischen England und den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden wäre. Dadurch ist jede Vereinbarung, die den Krieg einbehalten werden. Praktisch ist nunmehr ein ungenutzter freier Handel möglich. Die Abmachung wurde von Sumner Welles und Lord Halifax unterzeichnet.

Dieses neue Abkommen hat allgemeine Erheben hervorgerufen. Es läßt den Schluß zu, daß die Amerikaner auf irgend-

## Der Badewannen-Strategie



Roosevelt hat sich zum Oberbefehlshaber der USA-Flotte, der Marine und Luftflotte gemacht. Die Kriegsführung ist ihm ein Kinderspiel, wie man sieht.

### In vier Tagen 83 Panzer

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In verschiedenen Stellen der Ostfront brachten Verbände des Heeres und der Luftwaffe auch gegen feindliche Angriffe aus dem Osten. Kampfberichten der Luftwaffe ist die Herbringung feindlicher Geschwader für, hierbei wurden 1800000 des Heeres mehrere Transportzüge vertrieben und 1000000 der Luftwaffe schwer getroffen. Bei Nachtangriffen deutscher Kampfflugzeuge auf die Stellung Sewastopol erlitten große Schäden. Bei Nachtangriffen deutscher Kampfflugzeuge auf die Sowjets 83 Panzerkampfwagen.

In Nordafrika wurden bei Schützentruppenunternehmungen einige britische Panzerabteilungen zerstört. Eindeutige Verluste richteten gegen schwächere Verbindungen und materielle Schäden des Feindes. Deutsche Jäger schloßen sich an dem britischen Flugzeug in Luftkämpfen ab.

Auf der Insel Malta wurden Flugplatzanlagen und Pfahlstellungen bei Tag und Nacht mit Bomben zerstört.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, vertrieben deutsche Unterseeboote aus dem Mittelmeer die britischen U-Boote. Die U-Boote wurden durch deutsche Kampfflugzeuge zerstört. Die U-Boote wurden durch deutsche Kampfflugzeuge zerstört. Die U-Boote wurden durch deutsche Kampfflugzeuge zerstört.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 24. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Zu Treffen von Luftangriffen, die in mehreren Wüsten erbeuten, gestärkten wir unsere feindliche Panzerabteilung.

Die Wehrmachtverbände verstärkten sich von neuem. Die Wehrmacht verbietet nicht, erfolgreiche Unternehmen auf das feindliche Hinterland durchzuführen, um feindliche Panzerabteilungen zu zerstören. Die Wehrmacht verbietet nicht, erfolgreiche Unternehmen auf das feindliche Hinterland durchzuführen, um feindliche Panzerabteilungen zu zerstören.

Die englische Flugzeuge wurden über Malta von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Die Wehrmacht verbietet nicht, erfolgreiche Unternehmen auf das feindliche Hinterland durchzuführen, um feindliche Panzerabteilungen zu zerstören. Die Wehrmacht verbietet nicht, erfolgreiche Unternehmen auf das feindliche Hinterland durchzuführen, um feindliche Panzerabteilungen zu zerstören.

### USA-Sorgen um die französische Flotte

(Drahmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 24. Febr. Die Bewegung der schwedischen Presse unterhalb der Schwellenlinie vor allem die bereits gemeldete Ankunft des „Schlachtschiffes „Dunkerque“ in London, haben in offiziellen amerikanischen Kreisen größte Besorgnis angeregt. Unter dem Namen des Unterseebootes „Dunkerque“ wird die Wehrmacht der deutschen Schlachtschiffe und der Kräfte der „Dunkerque“ ein Zusammenstoß bedroht. Schwedische Meldungen aus Stockholm sprechen von einer weiteren Gefährdung der Beziehungen zwischen Washington und Lissabon.

In Schweden begann das größte Wintermanöver dieses Jahres. Das Manöver fand in der Gegend von Karlskrona statt. Die Manöver wurden von der Wehrmacht durchgeführt.

Das Personal der diplomatischen Vertretungen Deutschlands, Italiens und Japans in Stockholm hat mit dem vorläufigen Abschluss der britischen diplomatischen Hauptstadt verlassen.

Aus der italienischen Hauptstadt Santiago sind gemeldet, daß 5000 Vergeltung in den im Osten der Welt, die in der nächsten Zeit den Krieg bringen werden, die in der nächsten Zeit den Krieg bringen werden.

Das Personal der diplomatischen Vertretungen Deutschlands, Italiens und Japans in Stockholm hat mit dem vorläufigen Abschluss der britischen diplomatischen Hauptstadt verlassen.

### Verhandlung in Rom verlagert

(Drahmeldung unseres Vertreters)

hw. Rom, 24. Febr. Auch nach der Eröffnung der dritten Verhandlung in Rom hat die Verhandlung nicht stattgefunden. Die Verhandlung hat sich in Rom verlagert.

Die Verhandlung hat sich in Rom verlagert. Die Verhandlung hat sich in Rom verlagert. Die Verhandlung hat sich in Rom verlagert.

# Die Sonde

Homer Lea's Prophezeiung

Im Frühling des Jahres 1909, erschien in den Vereinigten Staaten ein kleines militärisches und geopolitisches Werk. Sein Titel lautete „The Valor of Ignorance“, „Der Wert der Unwissenheit“. Es blieb in den Buchhandlungen liegen und verstaubte ungenutzt. Der Verfasser selbst war im Grunde auch zu unamerikanisch, das heißt, zu gründlich, zu kritisch und zu unkommerziell, als daß er in seiner Heimat viel Verständnis hätte finden können. Die Ereignisse von 1941 und 1942 gaben jedoch plötzlich dem vergessenen General eine weltweite Aktualität. Denn was Homer Lea in seinem Werk auseinandergelagert, ist nichts anderes als der Übergang der anglo-sächsischen Welt im Raum des Pazifiks und die Ausweitung Japans über seinen bisher schicksalgebunden Lebensraum. Jetzt nach dreißig Jahren deckt der Engländer Elyms Jones in der „Daily Mail“, daß, wenn die Briten und Amerikaner Homer Lea's Buch gelesen hätten, viele Entwicklungen wahrscheinlich einen anderen Verlauf genommen wären.

Die Geschichte des amerikanischen China-Generals Homer Lea ist folgende: Der in Ostchina geborene Lea, der in seiner Heimat infolge einer kleinen Statur und häufigen Verwahrheit wenig Aussicht auf einen brennenden Wunsch, Soldat zu werden, erfüllt zu sehen, war kurz entschlossen über das Meer gefahren und hatte sich der chinesischen Regierung zur Verfügung gestellt. Er recht abenteuerlichen Begebenheiten wurde er militärischer Berater des chinesischen Revolutionärs Sun Yat Sen, der ihn zum General ernannte und dem er später in der Planung nach Japan folgte. Nach Jahren gründlichen Studiums der chinesischen und japanischen Verhältnisse kehrte er wieder in die USA zurück, wo er die Früchte seiner Erfahrungen und seine strategischen Gedanken in dem oben genannten Buch zusammenfaßte. Da liest man in diesem unbekannt gebliebenen Werk Sätze wie: „Schlachten haben nie mehr eine äulere heroische Gestalt von einst, die Armeen der Gegenwart sind melo-dramatische Heroismen, aber sie sind in sich größtes Heldentum, schweigend und still.“ Auf die Frage der Pazifikbeherrschung eingehend erklärt Homer Lea: „Die Flotten haben ihren strategischen Wert dazu, daß sie alle Wege von Europa nach dem Osten beherrschen. Wer sie in der Hand hat, bedroht und beherrscht Japan, Japan aber wird die Eroberung des Ostens übernehmen, das kaum viel mehr Anstrengung erfordern wird, als nötig war, sie zu rauben. In dem Augenblick, in dem die Japaner den Besitz übergegangen sind, ist die Vortrefflichkeit Großbritannien und der Vereinigten Staaten im Pazifik immer.“

Wie eine Voraussetzung der Ereignisse von Pearl Harbour mutet es an, wenn er schreibt: „Sollten die Vereinigten Staaten auch nur vorübergehend einmal ihre Herrschaft im Pazifik verlieren, was bei einem Seekrieg mit Japan angesichts des amerikanischen Mangels an geeigneten Stützpunkten unausweichlich der Fall sein muß, so würde das bedeuten, daß sie in dem gleichen Krieg nicht mehr eine zweite Frontkante im pazifischen Raum unternehmen könnten. In dem Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan werden Landmächte die entscheidenden Faktoren sein.“ Er vertritt dabei die Ansicht, daß diese entscheidenden Land-schlachten nicht nur auf dem Festland des Pazifiks, sondern auch auf dem amerikanischen Festland ausgetragen werden könnten, und weist auf die leicht erwerdenden Küstenstrecken des amerikanischen Festlands hin.

Verständlich, wenn gegenüber diesen Andeutungen eines Amerikaners, der Japan kannte, die Yankees und Briten heute zu dem Schluß kommen, daß es für die anglo-sächsische Welt sehr wertvoll gewesen wäre, wenn man in den Generalstäben in Washington und London das Buch Homer Lea's sehr aufmerksam gelesen und studiert hätte, wie man es wahrscheinlich in Tokio getan hat. Aber die Knox, Pepper und Stirling waren mit anderen Dingen beschäftigt. Sie vernichteten die Flotte und die Armeen Japans mit Rundfunk und Tankspritzern in 30 Tagen und haben immer noch nicht ganz begriffen, warum diese Rechnung nicht aufging. Sie könnten es bei ihrem Landsmann nachlesen. rd.

Der mindernde Superlativ  
Wenn ein Backfisch von einem „himmlischen Regenwurm“ oder von einer „wunderbaren Stecknadel“ redet, so lächeln wir nachsichtig; wir wissen, dies ist die Sprache eines Alters, das dem „Himmel“ noch näher ist als wir, das doch im Alltag „Wunder“ kennt. Wenn aber ein Erwachsener sich so ausdrückt, so finden wir ihn zumindest geizig. Dabei merken wir doch, daß dieses Unwerten und Entwerten der Welt eine Suche durch Rede und Schrift ist. Ein großer Redner heißt nicht mehr groß, denn das wäre zu klein; er ist „über-groß“, auch wenn er seine Fachgenossen nicht übertrifft. Wenn eine Versammlung sehr gut besucht ist, so muß man sagen „Der Besuch

der Versammlung war außerordentlich stark“, obwohl man damit die anderen Veranstaltungen desselben Redners herabsetzt. Das wirklich Ueber-Ragende und Außer-Ordentliche läßt sich dann nur noch stammelnd schildern; die Superlative sind schon verbraucht.

Da die Goldstücke der Sprache bereits als Scheidemünze verschleudert sind, so wird neues Geld geprägt, und zu dem Entwerten kommt das Umwerten der Worte. Es genügt nicht, daß ein Sportler sein Können bewiesen hat; er muß es „unter Beweis gestellt“ haben — obwohl dieser Ausdruck aus der Gerichtssprache viel weniger als „bewiesen“, sondern nur „mit Beweismitteln behaupten“ bedeutet. Es genügt auch nicht, die sterblichen Reste eines teuren Toten zu bestatten; es müssen „die sterblichen Überreste sein“ — der Rest ist Schweigen. Ebenso peinlich berührt — wenigstens den Frontkämpfer — diese Umwertung, wenn sie den Soldaten trifft. „Die Jagdstaffel konnte einen Erfolg für sich buchen.“ Wie kann man denen, die sich ganz einsetzen, solchen Schimpf antun! Oder man liest, daß eine Kriegsauszeichnung an einen Soldaten verliehen wurde. Ein Maskengeschäft verleiht Orden an einen, der zu dem Kostümfest geht; am nächsten Tag muß er sie zurückgeben. Das Landesoberhaupt und der Oberbefehlshaber aber verliehen die Auszeichnung dem Soldaten. Wenn in der Systemzeit ein Judenblatt schreibt: Die Partei hat Herrn Meyer auf das Schild erhoben, — ist das noch begreiflich; denn jene Leute kennen ja nur das Firmenschild und nicht den Schild des Kriegers. Von dem aber, der heute redet und schreibt, muß man fordern, daß er den Unterschied zwischen Kämpfer und Krämer nicht verwechselt, auch nicht aus Gedankenlosigkeit.

Suchen wir nun nach den psychologischen Gründen dieser Erscheinung, so finden wir sie, gerade wie beim Backfisch, in der „ungeordneten Seele“. Wir sind wieder ein junges Volk geworden. Wir greifen aus neue nach dem Himmel, können wieder Wunder erleben. Was dieses Jugendgefühl in sich gewonnen hat, möchte es auch anderen schenken. Dieses Werden um die Seelen, der letzte Sinn unserer Propaganda, arbeitet, mit gesteigerten Ausdrücken.

Das überträgt sich dann auf die gesamte Sprache und Schrift. Denn nur wenige werden das Wort, das sie prägen. Die meisten brauchen es gedankenlos und unbedenklich.

Die Sprache ist aber kein Wechselgeld, sondern ein kostbares Werkzeug, das uns unverzauert wagt; sie ist ein Maß, mit dem die ganze Welt unseren Geist wertet. Gerade heute aber ist es weniger denn je gleichgültig, wie andere Völker uns einschätzen. — atro —

## Flak - eine umstrittene Waffe?

### Eine Abteilung erledigte 99 Panzer / Zu Angriff und Verteidigung tüchtig

Eigentlich ist es Unfuss, überhaupt ein Wort über den Wert oder Unwert, die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit einer bestimmten Waffengattung zu verlieren. Die Erfahrung aber lehrt, daß A. B. der Flakartillerie, einer unserer modernsten und dadurch in ihrer Wirkung und Einwirkungsfähigkeit weitest Kreises des Staates und in unseren Unternehmungen entgegengebracht wird.

Sir Flakartilleristen sind voll Vertrauen in unsere Waffe in den Krieg gezogen. Selbst wir, die wir auf diesem Gebiet keine Meinung mehr waren und auf manchem Truppenübungsplatz bei freigesprochenen Manövern gelächelt hatten, was unsere letzten und schwersten Weisungen, die Feuerleitgeräte, Zeigermerkmale und Vorhänge zu teilen verweigern wurden in der Kriegspraxis in unseren Ernennungen, die gemäß nicht niedrig gehalten waren, in oft sehr großem Maße aus annehmend übertrah.

Es entspricht der Eigenart deutschen Soldatentums, die größten Sympathien den Panzertruppen zu schenken. Der Flakartillerie wird die Flakartillerie aber ohne Umstände in die Reihe der Verteidigungswaffen anzuählen, denn er wird sich sagen: Die Flak steht da irgendwo im Gelände, wenn mal ein Flugzeug kommt, fängt sie und trifft das Ziel meistens nicht, und damit ist dann keine Weisheit erloschen. Die Praxis sieht ganz anders aus.

Die Schwierigkeiten beim Befahren von Fliegenden Zielen sind schon häufig in der Öffentlichkeit aus dem kühnen Munde zu hören worden. Der Feind wird die Flakartillerie in vielen Fällen befeuert haben, denn was kann er sich schon unter den vielen Flakartilleriearten nicht vorstellen, was in den ersten Minuten immer wieder aufstehen, vorfallen? Nicht! Da ist die Rede von Horizont- und Vertikalgeschwindigkeit, von Aufstiegs- und Abstiegs- und Schrägen von oben und von unten. Die Flakartillerie fliehe sich in beweglichem Umlaufe verlagern. Und dann wäre der Feind ebenso schlau wie vorher. Aber jüdisch zur Waffe selbst. Es handelt sich um Angriff- oder Verteidigungsflak.

Meinungslos dient die große Masse, der in der Heimat eingeleiteten Flak Verteidigungs-zwecken. Dabei ist jedoch die Frage auch hier oft berart, daß das Bekämpfen feindlicher Luftschiffe als Angriff zu werten ist. Der Zweifel sollte sich einmal auf einer der eingeleiteten Flakbatterien heben und dort werden, bis feindliche Verbände erscheinen. Vielleicht würde er sein blaues Wunder erleben. Damit nur dem Feind klar zu machen, was er im Feuer der Flakartillerie fliegenden Maschinen sich ihres lästigen Überdrehers mit allen zur Verfügung stehenden Waffen zu erochtern, sei es mit

Bomben oder Maschinengewehren oder Bordkanonen. Aber die Flakbatterien lassen sich dadurch nicht trennen, sie führen ihre in feindliche Reihen gehende Arbeit an Waffen und Gerät ebenso präzise durch wie auf dem Rollenbahn.

Am liebsten ist die Aufgabe der Heimatflak ungenügend schwer und groß. Der flammende Einsatz an der Front ist meistens nicht so schwer wie das neuere-müßige Warten an der Weiser, denn die Flak kann sich ihr Ziel nicht tun, sie muß darauf warten. Ganz anders sieht es nun bei den an der Front am meisten einsetzten Flakartillerien aus.

Frontflak — das ist ein Begriff geworden. Frontflak ist in einem Atemzuge zu nennen



Aufn.: MNZ-Bilderdienst

Tag und Nacht sind die Männer der Luftabwehr bereit, feindliche Flieger mit einem ehernen Gruß zu empfangen. Sie sind die Wächter, die das Leben unserer Städte, den Arbeitsgang unserer Betriebe schützen. Unser Bild: ein Flakgeschütz und sein Führer.

mit Panzern und Panzerträgern, Infanterie und Pionieren, denn sie ist mit ihnen gleichzeitig eingeleitet, keinen Zentimeter weiter hinten zu sein, wo es die gleichen Aufgaben.

Einen Aufschluß über die Flakartillerie gibt es nicht. Sie war dabei in Polen und in Norwegen, im Weizen und in Afrika, auf dem Balkan und auf Areta, und lebt ist sie mit hervorragenden Erfolgen gegen die Sowjetarmee eingesetzt. Und was leistete die Flakartillerie bei diesen Einsätzen? Zunächst erfüllte sie ihre eigentliche Aufgabe in der Bekämpfung der gegnerischen Luftkräfte. Starker einer großen Anzahl von Abschüssen kann sie nachweisen, unerschöpfliche Bombenflüge geführt und so den Feind an der Erfüllung seines Auftrages verhindert zu haben. Am liebsten aber finden wir sie überall da, wo es um die Bekämpfung des Feindes erden die Anfangserfolge in der Bekämpfung von Panzern. Am Laufe der Zeit wurden aus vielen Anfangserfolgen häufig wiederholende Siege. Dabei sei erwähnt, daß eine einzige Flakabteilung in Afrika 90 englische Panzerwagen vernichtete. Im Osten fielen ihr die härtesten rollenden Batterien der Sowjet im Kampf; jeder Panzerwagen mußte mindestens zweimal, doch die härteren Flakabteilungen bisher noch kein Kraut gewachsen ist.

Auf der Bahn des deutschen Sieges-marches, insbesondere im Raume der feindlichen Westfronten und Panzerarmee, werden viele vernichtet. In Brest, aber auch die Gräber gefallener Flaksoldaten vom heldenhaften Kampf der Flak.

Am Quell mit den schwereren Waffen des Feindes, der Artillerie, zeigte sich die Flak viele Male überlegen. Beim frühlichen Vordringen mit den Vorausabteilungen beweist sie häufig ihren Wert als Panzerflamme und vernachlässigt dabei nicht die Verteidigung gegen die angreifenden Genner in der Luft. Gerade während des Feldzuges gegen die Volkswaffen erleben wir viele geradezu fantastische Einlagen der Flakartillerie. Während die mit den Vorausabteilungen an vorderer Spitze eingeleitete Flakartillerie die Genner am Boden bezwinnt, oftmals bemundet von den Kameraden der Infanterie, stehen leichte und schwere Batterien gleichzeitig bereit, um die Bomber mit dem roten Schweiß in der Luft zu vernichten oder sie zumindest von ihrem Ziel abzubringen. Und sollte einmal der Artillerie die Munition ausgegangen sein, oder waren die Straßen für den weiteren Vormarsch zu schlecht oder zu sehr belegt, so hat die Flak ihre Kameraden von der verwandten Frontlinie vertreten.

Wert oder Unwert einer Waffe steht nicht zur Erörterung. Aber es verdient sich, den ungenügenden Waffeneinheiten und ihrer Bekämpfungswelt von Zeit zu Zeit etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Frage: „Flak — eine umstrittene Waffe?“, ist in der Praxis längst gelöst, aber alles Neue braucht seine Zeit, um anerkannt zu werden. Leutnant Heimal Kassing.

### Köpfe zur Zeit:

## Pionier deutscher Filmgeltung

Auswärtlich hat der Mann, der unlängst in der Aula der Martin-Luther-Universität das Diplom zum Ehrendoktor erlitt, aus der Hand des Dekans der Naturwissenschaftlichen Fakultät entgegenge-nommen, viel vom Still der Kommerziellen aller Schichten. Zu der Genation der weitblickenden Wirtschaftler, die schon vor dem ersten Weltkrieg Deutschlands industrielle und kommerzielle Weltgeltung auszuzeichnen bemüht waren, gehört Dr. rer. nat. h. c. Ludwig Klitzsch. In der Tat, aber als der kläglichste denn selbst am Podium steht und vor der Festversamm-lung über die Entwick-lung des deutschen Film-wesens spricht, spürt man an der Intensität seines Vortrags, aus dem wahr-haften Gelehrten, mit dem er die Daten der Filmgeschichte sammelt, daß wissenschaftliche und künstlerische Dinge ihm ebenso sehr am Herzen liegen wie wirtschaftspoliti-sche. Daß er zu den ersten Mäzern zählt, denen wirtschaftliche Macht immer nur Mittel zu einem höheren Zweck sein kann.

propaganda einzuschalten, regte er die Bildung einer Filmgesellschaft an, die später unter Geheimrat Hugenberg verwirklicht wurde. Die 1917 vom Staat, auf Veranlassung Ludendorffs gegründete „Ufa“ löste die Gesellschaft in zwei Stufen ab und Klitzsch schied aus, um als Direktor in den Scherl-Verlag, bei dem er einst Lehrling war, wieder einzutreten. In seine dortige Schaffensperiode fällt die Gründung der „Wachstagen“ für die Mittel der Boulevard-Büros nationale Probleme in die Massen tragen sollte. Als dann 1927 die hochverschuldete Ufa mit nur noch schwachem Atom gegen den Angriff der amerikanischen Monopolbestrebungen kämpfte, berief Hugenberg Klitzsch zum Generaldirektor des Unternehmens, des er mit scharf zapfenender, aber erfolgreicher Hand aus der Krise riß. Gleich-zeitig mit der wirtschaftlichen Gesundung setzen bereits die kultur- und wirtschaftspolitische Mission des Filmes im Kampf gegen Amerika ein, dessen Absichten Klitzsch von zwei Reisen her gründlich kannte. Und während dieses äußeren und inneren Kampfes stellte er dem Film schon jene Aufgaben, von denen die Öffentlichkeit wenig erfuhr: Dienerei der Wissenschaft, „Mittel einer neuen Weltbeschreibung“ zu sein. „Mit der „Ufa-Lehrschau“ für die Forschung selbst und dem Kulturfilm als Mittel, deren Ergebnisse für breite Schichten leuchtbar zu machen, wurde sie erfüllt. Heute arbeitet ein großer Stab von Fachkräften in der Filmstadt Babelsberg, die der Architekt Prof. Fahrkamp nach großzügigen Plänen neu gestalten wird, auf diesem Gebiet. Klitzsch aber, der neben dem Verdienstkreuz 1. Klasse und der Verantwortung des Verwaltungsdirektors jetzt auch den Ehren-doktor-Titel trägt, lebt und schafft rastlos weiter für den deutschen Film. H. R.



Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Ein Gespräch mit einem seiner Mitarbeiter bestätigt diesen Eindruck. Er schildert Ludwig Klitzsch als einen Arbeits-menschen, der zielstrebig mit ungewöhnlicher Zähigkeit be-past, aber dennoch nie den Blick für die Fülle der Möglichkeiten auf seinem Arbeitsfeld verlierend. Eigenschaften, die auch für seinen beruflichen Werdegang bestimmend waren. Von der Schule aus, die er in seiner Vaterstadt Halle besuchte, trat er als Volontär in den Scherl-Verlag ein. Bremen, und vor allem seine dortige Beschäftigung mit dem Exporteitschriftwesen öffneten ihm den Blick für den Wert der nach außen ge-wandten Publizistik. Gedanken hierzu ver-folgte er in Leipzig weiter, wo er als Direk-tor der Leipziger Illustrationen eine Denk-schrift zu diesem Thema verfaßte und unterbreitete sie schließlich einem großen Kreis von Industriellen in Berlin. Um auch die Bildwirkung in der Wirtschafts-





Veranstaltung: Von Mittwoch 19.31 Uhr bis Donnerstag 7.35 Uhr. ...

Zür Tapferkeit vor dem Feinde Mit dem SS. II wurde ausgezeichnet: Gefreiter Kurt Heine Kirchs...

Rollenhager erkannt

Der Direktor Dr. Guido Rollenhager, der am heutigen Mittwoch auf einem Appell der Studentenschaft...

Landesobmann Krause gestorben

Der Landesobmann der Landesbauernschaft Anhalt, Hermann Krause, verstarb am den Folgen einer Operation...

An die Universität Wien berufen

Der ordentliche Professor Dr. Friedrich von Soden, der seit dem 1. April 1941 an der Universität Wien berufen wurde...

Zehn Jahre SS.-Gruppe Mitte

Am 1. März begeht die SS-Gruppe Mitte ihr zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet am kommenden Sonntag...

Italienische Zime

Am Donnerstag, dem 19. März, wird in der Gauhalle ein von Italienischen Ministerium für Volkswirtschaft...

In neuen Landdiensteinlag

Am 10. März wurden in der Gauhalle im Gebiet Mittelland in Brengler Lager ein neuer Landdiensteinlag gegründet...

8500 Mädel werden gemustert

Am Namen der Erhaltungspappele der Landräte 1924/29 fanden die letzten Appelle des Bundes Halle statt...

Verteilung von Weizen. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle...

Zusammenkunft. Am Dienstag um 15.55 Uhr wurden an der Berliner Straße...

Eine schöne Schöpferstunde

Beinh in einem Zeichenkurs des Amtes für Vortragswesen

Ingelesen, es war nicht besonders warm in dem Raum der Kurse, in dem sich sonst die Studenten und Studentinnen zum Mittagsmahl zusammenfinden...



Zeichnung: Obergeleiteter Kurt Walter. Eine wohlgeungene Arbeit eines Kurssteilnehmers.

zum besetzten Portrait, aber er muß gezeichnet werden, wenn das Ziel erreicht werden soll...

Der Flugbetrieb beginnt wieder

NStzK-Handorf Ammendorf stellt am Wochenende aus

Am Sonntag, dem 1. März, wird in der gesamten Reichweite der NStzK-Gruppe 7 der Flugbetrieb schlagartig in allen Schulen und in sämtlichen Sportplätzen...

Am kommenden Wochenende, wenn die Männer der Formationen ausaußen des Kriegsmittelbereiches...

Jeder muß mit „Brettern“ umgehen können

Vormilitärische Hausbildung der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland

Am Namen der von der Reichsjugendführung angeordneten vormilitärischen Hausbildung führt die Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland...

Behindert Frostigaben!

msg. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilt uns mit: Bei Frostschäden dürfen an kalten Tagen...

Die deutsche Kraftverkehrs-wirtschaft

Am Namen eines Vortragsabends des Seminars für Verkehrsfragen an der Reichs-Hochschule...

Der „Reimale“ und sein Freund

Am 12. Februar wurde der 77jährige Otto Reimale aus Halle vom Sozialamt wegen verminderten Ertrages...

Hausmusik des hallischen BDM.

Runddecken und Amphitheater sind zwei Begriffe, die in jedem Falle eine Erscheinung in dieser Richtung voraussetzen...

Am Sonntag, dem 15. bis 18. März...

Am Sonntag, dem 15. bis 18. März, wird in der gesamten Reichweite der NStzK-Gruppe 7 der Flugbetrieb schlagartig in allen Schulen...

Am Sonntag, dem 15. bis 18. März...

Am Sonntag, dem 15. bis 18. März, wird in der gesamten Reichweite der NStzK-Gruppe 7 der Flugbetrieb schlagartig in allen Schulen...









# Nationalsozialistischer Kampfbund

## Galle/Saale

Verlag: Nationalsozialistischer Kampfbund-Verlag, m. B. O., Halle (S).  
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 56

Bezugspreis monatlich 2,- M., postfrei 2,50 M.  
Mittwoch, den 25. Februar 1942

# Botschaft des Führers zur Parteigründungsfeier

## Das nationalsozialistische Parteiprogramm wurde zur These einer neuen und besseren Welt

### Die Karte des Tages



Land zwischen den Feuern

Am Rande des Kriegsgeschehens liegt das Herrschaftsgebiet Ibn Sauds, das Königreich Arabien. Wohl hat England oft versucht, Arabien in die nächste Kampffront einzubeziehen, stieß aber bei Ibn Saud auf starken Widerstand. Auf der anderen Seite der Araber, die starken britischen Schiffsstellungen im Roten Meer, im Arabischen Meer und am Persischen Golf Ibn Saud zu einer Politik der Toleranz gegenüber England. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem bis dahin freundschaftlich verhandelnden Italien — wie gestern gemeldet — muß unter diesen Gesichtspunkten gesehen werden.

### Sondertragung des ständigen Rates der Dreierpartei

Berlin, 24. Febr. Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop trat heute der ständige Rat der Dreierpartei in Berlin an einer Sondertagung zusammen. An der Tagung nahmen als Vertreter der italienischen Regierung Visconti di Venosta, als Vertreter der japanischen Regierung Hirota teil. Mit den Vertretern der drei Regierungen waren auch die Leiter der verschiedenen Kommissionen des Dreierabkommens anwesend.

### Neue Amerikareise Churchills?

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
In Rom, 24. Febr. Ein neutraler Diplomatiker kreist schon länger um Ribbentrop, hat eine neue Reise nach den Vereinigten Staaten plante. Während seiner Abwesenheit in London, wo gegenwärtig eine wichtige Konferenz abgehalten wird, werden sich die Wege der von Ribbentrop überführten Luftlinie die Aufgabe haben, Europa zu überqueren.

### Amerikaner verlassen Indien

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
Washington, 24. Febr. Die Washingtoner Regierung hat, wie „Daily Express“ meldet, den USA-Staatsbürgern im Bereich Britisch-Indien den Rat angedeihen lassen, die Vereinigten Staaten zu verlassen. Ein amerikanisches Transportmittel soll in einem nicht näher bezeichneten Hafen die evakuierten Amerikaner aufnehmen.

### An historischer Stätte in München

München, 24. Febr. An historischer Stätte, im Festsaal des Hofbräuhauses am Platz in München, feierte am Dienstag die NSDAP den Tag der Parteigründungsfeier. Die Größe des Führers, der in diesem Jahre durch die Vorbereitungen für die einseitige Abrechnung mit den bolschewistischen plattrealistischen Weltanschauungen verhindert war, im Falle seiner Betretung den bewussten Tag an zu verleben, überbrachte der Leiter des Traditionsbundes München Oberbürger, Adolf Wagner.

Der Festsaal des Hofbräuhauses, der ohne jede Ausschmückung geblieben ist, bietet in das gleiche Bild wie am Tage der Programmveränderung. In langen Reihen sitzen die Parteigenossen Kopf an Kopf. Die Mehrzahl im Braumittel oder in den Uniformen der Kampfformationen und der Mitglieder der Bewegung und unterer Führer tragen das Ehrenkleid des deutschen Volksgenossen. Unter ihnen steht man auch zahlreiche Fremde. Die Kampflieder und Märsche der Bewegung und unterer Führer werden durchdrungen der Saal. Mit feierlichen Gesängen werden die großen Mitarbeiter des Führers begrüßt. Es kommen Dr. Adolf Franz, Hans Schmitt, Dr. Ben-

### Die Botschaft des Führers

Adolf Wagner eröffnet die Feierstunden mit einer Mitteilung, die von der Allen Garde mit großem Beifall aufgenommen wird, das nämlich der Führer in diesem Jahre an der Rundschau des 24. Februar nicht teilgenommen kann. Dann überbringt die Anwesenden die von Adolf Wagner verlesene Botschaft des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Parteiangehörigen und Parteigenossen!  
Zum ersten Male seit vielen Jahren ist es mir nicht möglich, am Erinnerungstage meiner ältesten Mitkämpfer teilzunehmen. Ich kann aber das Hauptquartier nicht gerade in der Zeit verlassen, in der sich ein Winter seinem Ende nähert, von dem unsere Gegner alles erhofft haben. Vom Juni bis Oktober 1941 sind die deutschen Armeen mehr als 1000 Kilometer in das Reich eines Feindes vorgerückt, der die Absicht hatte, unter Volk und unsere Heimat endgültig zu vernichten. Dieser Winter, wie er seit mehr als 100 Jahren noch nicht da war, hat Ende November 1941 überfallen. Ich hoffe trotzdem damit den in der einmaligen Siegeslauf der deutschen Wehrmacht vorrückend am Schicksal des napoleonischen Anfalls zu können. Dieser Versuch unermüdet gescheitert. Gescheitert an der Tapferkeit und dem Opfergeist einmaligen Mannes, die Seite mit unseren Verbündeten in Stürmen der Monate Dezember und Februar ebenso hart haben, wie ich vorher in der Nacht vorüber und Entschlossenheit anfallenden Siege erfordert. Die schwerste Kälte gebrochen ist, und im Süden Anstöße der Feinde zu fassen anfängt, ist es mir zu meinen Platz zu verlassen, an Vorbereitungstage getroffen werden. Günstige Ausweichmöglichkeiten sind (siehe unten auf Seite 2)

### Krieg der Kapitäne

Von Dr. Karl-Friedrich Lauer

„Der Krieg der Kapitäne“ — so hieß einst während des ersten Weltkrieges der Kampf, den unsere U-Boote gegen England und seine Verbündeten führten. Das war damals ebenso wenig wie heute kein Krieg der Admirale nach genauem Kartenstudium unter peinlichster Abwägung des gegenseitigen Kräfteverhältnisses festgelegt wurde. Es war der Kampf, den junge Offiziere als Kommandanten einer der kleinsten Schiffseinheiten unserer Kriegsmarine ganz allein auf sich gestellt führen mußten. Sie erhielten zwar ihr Operationsgebiet zugewiesen in den Gewässern um England, im Atlantik, im Mittelmeer, im Schwarzen Meer. Aber sie kämpften allein. Wenn sie die Vorpostenkette in der Deutschen Bucht, die flache Küste Flanderns oder den schützenden Hafen Cattaro in der Adria hinter sich gelassen hatten, waren sie Herren ihrer Entschlüsse.

Ihre Aufgabe war auf ihren wochenlangen Fernfahrten stündlich dieselbe: Vernichtung feindlichen Schiffsvermögens. Sie kämpften gegen gefährliche U-Bootsflotten und teufliche Minen, gegen heimtückische Wasserbomben und armierte Handelsdampfer, gegen überlegene Kriegsschiffe und raffiniert ausgelegte Netzsperrungen, gegen Wetter und Sturm — gegen all das kämpften sie, die Kapitäne, mit ihren tapferen Besatzungen. Hering, der als erster ein englisches Kriegsschiff versenkte und nachher vor den Dardanellen entscheidend in die Ereignisse eingriff, Weddigen, der in diesem Krieg durch einen tragischen Flugzeugunfall seinen Leben gekommene Arnold, Rose, Valentiner, Haschagen und wie sie alle hießen — das waren die Männer, die den „Krieg der Kapitäne“ Tag für Tag und Nacht für Nacht führten.

Gegen Ende des ersten Weltkrieges wurde ihr Kampf immer schwieriger. Zu viel kostbare Zeit war dank der schwankenden Haltung der deutschen Regierung in der Frage des uneingeschränkten U-Bootskrieges verlorengegangen. Das Geleitzsystem mit seinen umfassenden Sicherungen und andere Abwehrmaßnahmen gestaltete den Angriff eines einzelnen U-Bootes immer gefährlicher und aussichtsloser. Noch schien der Schlüssel zu Erfolgen gegen diese Geleitzüge nicht gefunden.

Aber schon damals bewegte die deutschen Marinekreise das Problem der unmittelbaren Zusammenarbeit mehrerer U-Boote im Kampf gegen die Convois. Fragtenskapitän Rose, der eine Denkschrift ausgearbeitet hatte, sollte der erste „Unterseebootsverband“ im Atlantik werden, als über Deutschland die November-Revolution von 1918 hereinbrach. Die Pläne verschwanden in einem Archiv.

Heute erleben wir wieder diesen Krieg der Kapitäne. Wir kennen die Namen dieser Ritter der Tiefe, wie sie einmal ein Amerikaner bezeichnet hat, wir kennen ihre Taten. Bei jeder Meldung, die ihre Erfolge verkündet, verspüren wir, daß sie von dem alten U-Bootsgeist besetzt sind, der einst ihre Vorgänger den verzweifelten Kampf gegen die englische Blockade aufnehmen ließ. Heute allerdings drohen ihnen nicht mehr die „Todesbarriere“ zwischen Nordland und der norwegischen Küste und die Netzsperrungen zwischen Calais und Dover, heute steht ihnen die ganze Küste vom Nordkap bis zum Golf von Biscaya als Ausgangspunkt ihrer erfolgreichen Operationen zur Verfügung. Heute können sie leichter als damals den Feind an der Gurgel packen und eine stärkere Kontrolle des Schiffsverkehrs nach England ausüben.

Noch mehr: Sie können taktisch zusammenarbeiten. Schon im Herbst des Jahres 1940 ließ ein Bericht des OKW erkennen, daß aus dem Zusammenwirken verschiedener U-Boote heraus die Vernichtung von ganzen Geleitzügen gelang. Und in diesen Tagen vernahmen wir, daß verschiedene U-Boote gemeinsame Angriffe auf westliche Inseln mit großem Erfolg durchführten. Wie einfach erscheint es auf den ersten Blick, wie schwierig ist die Durchführung! Setzt schon die Leitung eines kleinen Verbandes zur See nicht nur große Kenntnisse und rasche Entschlußkraft, sondern auch exakte



### Japanischer Zange

von Japanern beschossen

eigenschad, seine neueste Kamikaze-Japans Marine wieder zu verhöflichen Schlag ausgehört. Ein U-Boot beschuß an der Küste von zum ersten Male eine militärische Anlage auf amerikanischem festem Land. Mexiko meldet ein United States Navy-Report, die U-Boot-Dienstleistungen am 22. Februar mit dem Beginn der Roosevelt-Feier. Das Bombardement dauerte 20 Minuten; es wurden 24 Schiffe abgegriffen. Es war alles eine Zeit lang, bis dem das U-Boot offensichtlich Zeit hatte, sein Ziel genau aufs Korn zu nehmen.

Nachrichtlich erklärten die USA-Verhöflichen, die Ökonomen hätten nichts getroffen. Auf jeden Fall hätte die amerikanische Öffentlichkeit jedoch hinreichend getroffen, denn es herrscht große Aufregung über diesen Zwischenfall, der in der Tat einen bedeutenden Kommentar für Roosevelt's Kamikaze darstellt. „The American People“ in der deutsch-japanischen „Zange“ sagt, daß seines Präsidenten verkräftigten Antriebspolitik die Vereinigten Staaten betrifft abtrah.

Der Gouverneur von Kalifornien, Brown, erklärte, es habe sich bei dem Anzeiger um ein sehr großes U-Boot gehandelt. Unmittelbar nach der Beschießung wurde Befehl zur völligen Verdunkelung des gesamten Küstenbezirkes gegeben.